

Aufbau eines Notfall- und Krisenmanagements *an der Universität Rostock*

Peter Wickboldt

peter.wickboldt@uni-rostock.de

Referatsleiter Betriebstechnik und Logistik
Universität Rostock

Übersicht

- Begrüßung
- Kurze Vorstellungsrunde aller Teilnehmer ➡ ca. 60 Personen = 45 min ☹
- Input (Impulsvortrag)
- Rückfragen, gemeinsamer Erfahrungsaustausch und Diskussion
- Abschluss

Themenschwerpunkte

- Warum ist ein Krisen- und Notfallmanagement an Hochschulen erforderlich?
- Welche Rahmenbedingungen müssen für die Sicherstellung des Krisen- und Notfallmanagement geschaffen werden?
- Welche Werkzeuge zur Implementierung des Krisen- und Notfallmanagement können genutzt werden?
- Wie könnte der Fahrplan zur Umsetzung eines Krisen- und Notfallmanagement in den Hochschulen aussehen?

- Warum ist ein Krisen- und Notfallmanagement an Hochschulen erforderlich?



gezielte Bedrohung
am Arbeitsplatz



Anonyme Bedrohung



„zufällige“ Bedrohung

Was bin ich?...



*1 Verweis: Vortrag Frau Suckow

Besondere Ereignisse

Besondere Ereignisse an der Universität Rostock

- Bombendrohungen (Prüfungsangst)
- Hörsaal Besetzung (Erwirkung von politischen Entscheidungen)
- Flucht eines Häftlings nach einer Zahnbehandlung (Verstecken ggf. Geiselnahme)
- Verdächtige Gegenstände (in Verbindung mit Telefonanruf oder „nur vergessen“)
- Generalschlüsseldiebstahl (Abwägung des möglichen Schadens)
- Explosion einer Druckgasflasche (200 bar! – Glück : Person war nicht im Raum)
- Brand (Rauchentwicklung, Fortführung des Studienbetriebes)
- Hochwasser-/ Sturm-/ Blitzeinschlagschäden
- **Bedrohung am Arbeitsplatz (Studienorganisation/Personalabteilung)**

Besondere Ereignisse

Besondere Ereignisse an der Universität Rostock



„Wir“ wissen schon alles, Du auch ?

Besondere Ereignisse

Besondere Ereignisse an der Universität Rostock und dann weiter?

- Wer informiert wen?
- Wer legt das weitere Vorgehen fest? *1
- Mit welchen Informationen und wie schnell erfolgt eine offizielle Pressemitteilung?
- Welche Beeinträchtigungen gibt es im Hochschulbetrieb?
 - Wie lange?
 - Mit welchen Ausmaßen?
 - Ist eine Interimslösung möglich?
- Welche Schäden sind entstanden und wie können diese behoben werden?
- Wer finanziert das?
- Ist eine Wiederholung des Ereignisses möglich?
- Wie können wir uns davor schützen?

*1 Verweis: Vortrag Frau Suckow

- Welche Rahmenbedingungen müssen für die Sicherstellung des Krisen- und Notfallmanagement geschaffen werden?
- Akzeptanz der Notwendigkeit der Implementierung eines Krisen- und Notfallmanagement innerhalb der Hochschulleitung und des zuständigen Ministeriums bzw. des kommunalen Senates
- Festlegung der Zuständigkeiten
 - Beauftragung eines professionellen Unternehmens oder
 - Umsetzung im „eigenen Hause“
- Erarbeitung einer Risikomatrix (Abstimmung innerhalb der Hochschule?) *1
 - Wer / Was ist schützenswert?
 - Wie wahrscheinlich ist der Eintritt des Ereignisses?
 - Welche Folgen sind zu erwarten?
- Sicherstellung der finanziellen und personellen Ressourcen
- Willen zur Verstetigung / organisatorische Herausforderungen

*1 Verweis: Vortrag Frau Suckow

- Welche Werkzeuge zur Implementierung des Krisen- und Notfallmanagement können genutzt werden?

- Erstellung eines Krisen- und Notfallplans

Krisen- und Notfallplan
der Universitäten und Hochschulen
Mecklenburg - Vorpommern

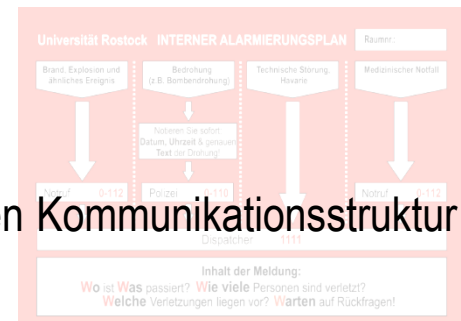
«[Für die Druckversion
Standort angeben]»

- Möglichkeit der ständigen Einsichtnahme des Krisen- und Notfallplans (Intranet/ APP)

- Ständige Erreichbarkeit der Entscheidungsträger

- Schaffung einer 100 %-igen sicheren und automatisierten Kommunikationsstruktur

- Sicherstellung der Alarmierung innerhalb und außerhalb der Liegenschaft unter Berücksichtigung der jeweiligen Szenarien



*1 Verweis: Vortrag Frau Suckow

- Wie könnte der Fahrplan zur Umsetzung eines Krisen- und Notfallmanagement in den Hochschulen aussehen?
- Krisen- und Notfallmanagement nicht neu „erfinden“
- Bildung von Netzwerkstrukturen zum Abgleich von Gemeinsamkeiten der HS innerhalb des Landes
- Abstimmung der Zuständigkeiten und Einbindung aller erforderlichen Ministerien (BM,IM,FM)
- „Kopie“ vorhandener Unterlagen und Anpassung an die jeweilige HS
- Erarbeitung von Alleinstellungsmerkmalen der jeweiligen HS und Anpassung des Krisen- und Notfallplanhandbuchs
- Schaffung der Krisenmanagementstruktur *1
- Sicherstellung der Kommunikationsstruktur zur 100%-igen Erreichbarkeit aller Mitglieder des Krisenstabes und der handelnden Personen

*1 Verweis: Vortrag Frau Suckow



Die Diskussion ist eröffnet!

Organisationsstruktur

Krisenstab

→ Der Krisenstab fungiert als zentrales Krisenbewältigungsgremium.

- Rektor(in) / Vertreter
- Kanzler(in) / Vertreter
- Leiter(in) Pressestelle / Vertreter
- „Krisenmanager(in)“ / Vertreter(in): Dezernent D3

Organisationsstruktur

Erweiterter Krisenstab

→ Je nach Ereignis können folg. Personen zusätzlich einberufen werden:

- Prorektor_innen
- Dekaninnen und Dekane
- Brandschutzbeauftragte_r
- Sicherheitsbeauftragte_r
- Einrichtungs- /Institutsleiter_in
- Fachkraft für Arbeitssicherheit
- Gefahrstoffbeauftragte_r
- IT-Sicherheitsbeauftragte_r
- Personalrat
- Rechenzentrum / IT- und Medienzentrum
- Datenschutzbeauftragte_r
- externe Fachberater
- ...

Organisationsstruktur

Notfallteam

→ setzt entsprechende Maßnahmen im Notfall sofort um unterstützt Einsatzkräfte

- Dispatcher/Pforte/Bereitschaftsdienst
- Hausverantwortliche (z.B. Sicherheitsbeauftragte)
- Gebäudemanager innen und Hausmeister innen
- Brandschutz-/ Evakuierungshelfer innen
- Ersthelfer innen
- Mitarbeiter innen Hotline

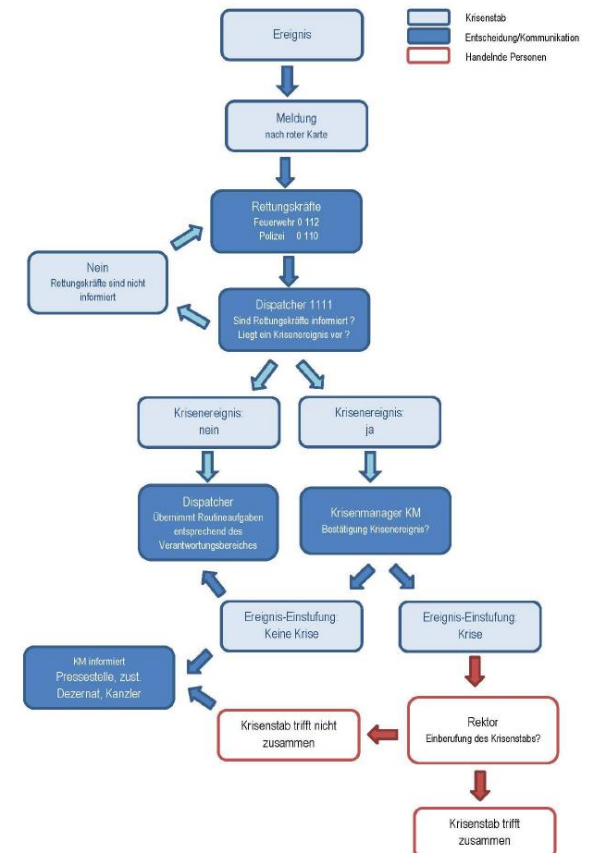
Meldewege

Alarmierung Krisenstab

- Rolle des Dispatchers!
- Meldekette in Abhängigkeit der Ereignisseinstufung
- Krise: Einberufung des Krisenstabes erfolgt durch den Rektor. Der Krisenstab trifft, wenn nicht anders vereinbart, binnen 30 Minuten im Lagenzentrum zusammen.
- Keine Krise: aber Vorfall öffentlichkeitswirksame Relevanz -> Info an K, PK, D3

→ Erreichbarkeit des Krisenstabes sicher stellen

→ Notfallrufnummernkarte für alle Krisenstabsmitglieder



Kommunikation

→ Kommunikation sicher stellen

- **Intern**

Es gilt das Prinzip: Immer Intern vor Extern, d. h. die Hochschulangehörigen werden immer vor der Presse und Öffentlichkeit informiert und die interne Kommunikation hat grundsätzlich Vorrang.

- **Extern**

Lageeinweisung der Einsatzkräfte (W-Fragen, siehe Abschnitt Inhalt der Meldung)

- **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit**

Ausschließlich durch Krisenstab (Pressestelle)

Krisen- und Notfallplan

TEIL A - allgemeine Festlegungen und Verfahrensweisen
sowie die Organisationsstruktur

TEIL B - konkrete Handlungsanweisungen

TEIL C - Objektakten mit zusätzlichen Gebäude-
informationen

TEIL D – Checklisten, Verzeichnisse, Vorlagen, ...

Krisen- und Notfallplan der Universitäten und Hochschulen Mecklenburg - Vorpommern

<[Für die Druckversion
Standort angeben]>



Stand: 2017-10-02

V. Aufbau der Krisenmanagementorganisationen

Strukturelle Einordnung

- Wohin gehört das Krisenmanagement?
- Welche Struktureinheit ist geeignet?
- Was beinhaltet den Aufbau und den Funktionserhalt?

technische Infrastruktur

- **100 %-iger Kommunikationserhalt**
- **Alarmsignalisierung (akustisch/ visuell)**
- Verschluss bzw. Öffnung von Liegenschaften
- 100 %-ige Verfügbarkeit der für die KMO erforderlichen Daten

organisatorische Struktur

- Festlegung der Maßnahmeneinleitung im Krisenfall
- Einberufung des Krisenstabes
- Aufgabenvergabe an Funktionsträger
- Erarbeitung Krisenmanagementhandbuch
- Schulung, Fortschreibung KMH

IV. Erarbeitung von Schutzzielen

- Festlegung der Schutzziele
 - Schutz für Leib und Leben
 - Schutz der Kernprozesse in Forschung und Lehre
 - Schutz der Einrichtungen (nicht wiederbeschaffbar)
 - Schutz der Daten
 - Schutz vor Reputationsschaden
 - Schutz vor finanzielle Handlungsunfähigkeit
 - Schutz vor organisationsverschuldetem Handeln
- Erarbeitung von Standortpriorisierungen (Welche Standorte verfügen über erhöhtes Gefahrenpotenzial? Gefährdungsanalysen → Gefahrstoffe, erhöhtes Personalaufkommen, etc.)

III. Projektstart - Krisenmanagement

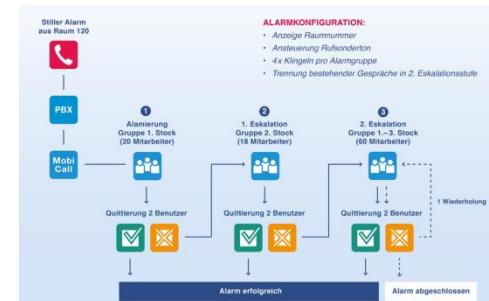
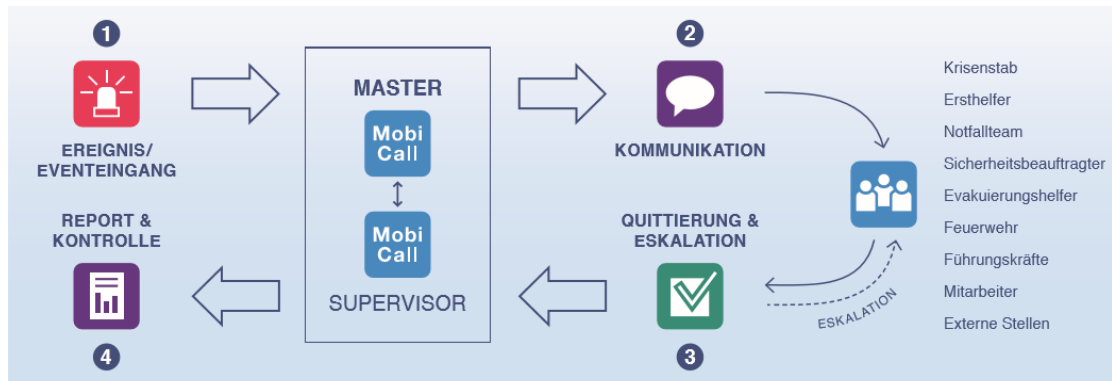
Projektziel

- Implementierung einer Krisenmanagementorganisation mit einem strukturierten Krisenstab und sofortiger Abrufbarkeit von Notfall- und Evakuierungsplänen
- Trainieren von Krisensituationen zur Sicherstellung von Standardabläufen und der Kommunikation nach Innen und Außen

Teilaufgaben

- Benennung des Krisenstabes
- Erstellung einer Liegenschafts- und handlungsspezifischen Datenbank (Funktions(Personen)zuordnung)
- Erarbeitung von Handlungsabläufen im Fall des Eintretens einer Krisensituation
- Erstellung eines Gebäudekatasters
- **Schaffung von durchgängigen Kommunikationsstrukturen / Alarmierung**

VII. Einführung eines digitalen Alarmierungs- und Kommunikationsserver (DAKS)



1 Ereignis/Eventeingang

Die Auslösung eines Events kann entweder automatisch über ein Subsystem (BMA, GLT, Prozessleittechnik usw.) oder manuell (Telefon, PC Client, Web usw.) durch den Anwender erfolgen.

3 Quittierung & Eskalation

Zur Gewährleistung einer größtmöglichen Sicherheit, muss eine vordefinierte Anzahl an Empfängern den Alarm quittieren. Werden diese Personen nicht erreicht, kann das System eine Alarmeskalation initialisieren, um weitere Teilnehmer zu benachrichtigen.

2 Kommunikation

MobiCall übermittelt, gemäß Alarm- und Zeitplan, das Ereignis multimedial, zum Beispiel auf interne und externe Nebenstellen, Smartphones, PC Clients, IP-Lautsprecher, an den definierten Personenkreis.

4 Report & Kontrolle

MobiCall protokolliert detaillierte Informationen zum gesamten Alarmvorgang. Der Alarmreport kann automatisch versendet oder jederzeit über die Alarmzentrale abgerufen werden. Optional besteht auch die Möglichkeit Notrufe und Konferenzen aufzuzeichnen.



VI. Organisatorische Herausforderungen

- Einbindung der Personalvertretung → Benennung von Funktionsträgern
- Verantwortungsübertragung → kostenneutral?
- Erreichbarkeit → freiwillige Verfügbarkeit?
- IT-Sicherheit → transparente Infrastruktur, beschränkte Zugriffsmöglichkeiten
- Technische Infrastruktur → bauliche Standardhandbücher der Hochschulen
- Externe Koordination → Beeinflussbarkeit
- Absicherungsmentalität → beeinträchtigt flexibles Handeln und befördert Unsicherheit

